

Felix Ekardt

Wir können uns ändern

*Gesellschaftlicher Wandel jenseits von
Kapitalismuskritik und Revolution*

Inhalt

Kerngedanken und Vorwort 9

I. Was ist das: gesellschaftlicher und individueller Wandel? 13

1. Ratgeber für Kindererziehung, Karriereerfolg oder Glück setzen voraus, dass wir uns einfach so verändern können 14
2. Auch politische Debatten über Kapitalismus, Nachhaltigkeit, Globalisierung handeln von Wandel – doch was sind dessen Bedingungen? 16
3. »Gene«, »Kapitalismus«, »System«, »mangelnde Bildung« als Erklärung – Medienpräsenz schaffend, aber zu einfach? 19
4. Verhaltensantriebe verstehen heißt Wandel verstehen, Menschen verstehen heißt Gesellschaften verstehen – und vielleicht Veränderung herbeiführen 21
5. Mit hoher Komplexität ist zu rechnen – das Beispiel moderner, nicht-nachhaltiger Lebensstile und ihrer verschlungenen Entstehungsgeschichte 27
6. Falsche Alternativen: »Alle Probleme der Welt sind technisch lösbar« oder »Technik ist nutzlos« 29
7. Eine große Herausforderung: Das Ende der kapitalistischen Wachstumsgesellschaft – und die Folgefragen 32
8. Falsche Alternativen: Wird »alles immer besser« oder »immer schlechter«? Fortschritts- und Verfallstheorien 36

II. Geld, Macht, Gene, Wissen, Hirnforschung: Wichtige, aber oft überschätzte Bausteine zum Verstehen von Wandel 39

9. Menschliches Verhalten und seine Ursachen: zu komplex, um es mit Befragungen oder Laborexperimenten vollständig abzubilden 40
10. Das meiste über menschliche Motive und damit auch über Veränderungsantriebe erzählt das reale Verhalten 45
11. Weniger Fast Food, mehr Klimaschutz und nicht Trump wählen: Wie wichtig ist Wissen wirklich? 47
12. Eigennutzen: Kapitalistisches Profitstreben, politisches Machtstreben, Homo oeconomicus – wichtig, aber überschätzt 52
13. Gene, Evolutionsbiologie, Hirnforschung: wichtig, aber überschätzt – was Sexualverhalten und NS-Geschichte gemeinsam haben 57
14. Kindheit und Familie: wichtig, aber zuweilen überschätzt 63

III. Verhalten und Wandel umfassender verstehen 65

15. Normalitätsvorstellungen: unbewusst, allgegenwärtig, stabil – und doch wandelbar, bis hin zum Totalitarismus 66
16. Gefühle: von Gewohnheit, Verdrängung, Anerkennungsstreben und Ausreden 70
17. Pfadabhängigkeiten und Kollektivgutprobleme: Wachstumszwänge und die fest eingeplante Autofahrt zur Arbeit 77
18. Welche Rolle spielen Werte und Wertewandel? 80
19. Wie in allen Faktoren neben Genen auch Kultur steckt – oder: Wie Freiheit, Kapitalismus und Wachstum in die Welt kamen 82
20. Wie kooperativ sind wir, und sind wir deswegen automatisch altruistisch? Überschätzte Kapitalismuskritik und Glücksforschung 88
21. Warum Verhaltensantriebe und Wandel früher astrologisch betrachtet wurden und dies heute offiziell absurd, inoffiziell aber weiterhin beliebt ist 97

IV. Wege zur Ermöglichung von Wandel – gesellschaftlich und individuell 99

22. Nachhaltigkeit: durch Wechselspiele zwischen Politik, Unternehmen, Bürgern blockiert oder doch ermöglicht? Zugleich zu Institutionen und Ethik 100
23. Wie sich Normalitäten, Werte, Eigennutzen und Pfadabhängigkeiten wandeln können – persönlich und gesellschaftlich 110
24. Falsche Alternativen: »Politik, Konsumenten, Unternehmen oder Bildung als Retter?« Wie viel Einhegung der Kapitalismus wirklich braucht 119
25. Nachhaltigkeitspolitik ohne Wachstumsdenken in einer globalisierten Welt – von der materiellen zur ideellen Wohlstandsgesellschaft 124
26. Salamtaktik statt Revolution: Menschen sind lernfähig, allerdings weniger, als optimistische Pädagogen meinen 128
27. Perspektiven für die Bewältigung der Folgen einer wachstumslosen Welt? 131
28. Macht Nachhaltigkeit glücklich, trotz wackeliger Glücksforschung? Oder: Ich will aber Fleisch und Urlaubsflüge 134
29. Glückliches Leben jenseits von Stagnation und Überbeschleunigung im digitalen, pluralistischen, globalisierten Zeitalter 136

Anmerkungen 138

Literaturverzeichnis 148

Über den Autor 156